

## Wandtexte

# Museum Folkwang

### Melancholie

Die Melancholie war seit jeher ein Grundtemperament des Künstlers, doch der Fortschrittsglaube der Moderne schien damit gebrochen zu haben. Ausgerechnet am Anfang dieser Ausstellung stehen die Reflexionen von fünf Künstlern, in denen es um Endlichkeit und Unendlichkeit, um Vergänglichkeit und um den Widerstand gegen den Tod geht. Und es sind die „alten“ Medien der Malerei und Skulptur, die nun in der Gestalt von Statistiken und Bestandsaufnahmen zeitgenössische Formen des Memento Mori erstellen. Ihre Protokolle zeugen vom Verlauf der Zeit, vom Verschwinden und von der Sehnsucht des Künstlers, sich in sein Material einzuschreiben. Den Auftakt zur Ausstellung gibt Alighiero Boettis dampfendes Selbstportrait als Bronzeskulptur und leitet in die konzeptuellen und minimalistischen Formen der Selbstrepräsentierung Félix González-Torres und Roman Opalkas ein.

### Identitätsspiele

Die Kraft der Imagination ist die Quelle für vielfältige Rollenspiele: sei es, um Facetten der eigenen sexuellen Identität auszutesten, Rollenbilder der Gesellschaft vorzuführen oder die Unbeständigkeit des Selbst zu demonstrieren. Die Person der Künstlerin wird zum Medium, um unterschiedliche Identitätswürfe auszuprobieren. Die Medien Fotografie und Video fungieren als Spiegelbilder dieser künstlerischen und biografischen Metamorphosen. Nach einem Prolog mit Claude Cahuns visionären Arbeiten der 1920er Jahre führen uns die spielerischen Positionen Urs Lüthi und Allan Sekula aus den 1970er Jahren in einen Raum mit Arbeiten von Cindy Sherman. Ihre allerersten Werke stehen ihren jüngsten Arbeiten gegenüber, sichtbar wird nicht nur die Metamorphose durch das Spiel, sondern auch durch die Zeit.

### Politische Autobiografien

Dem ironisch-spielerischen Umgang mit Identität, wie es die Postmoderne in den 1970er Jahren praktiziert hat, folgt die klare politische Verortung einer jüngeren Generation. Die Künstlerinnen und Künstler kommen nun nicht mehr nur aus den westlichen Zentren der Kunst, sondern aus den sozialen und geografischen Peripherien. Die Geste und der künstlerische Akt sind zentrale Elemente dieser künstlerischen Praxis, ihre Sichtweise ist eine dokumentarische und die Straße ist ihr bevorzugter Ort. Dem Auftritt im Werk liegt zudem ein Blickwechsel zugrunde: Man schaut nicht mehr von außen auf das Leben der anderen, sondern ergreift selbst das Wort oder schreitet zur Tat. In diesem Sinne fotografiert LaToya Ruby Frazier in einer fortlaufenden Serie ihre eigene Familie, dokumentiert Paulo Nazareth seine Reise von Süd- nach Nordamerika und setzt sich Kimsooja als Nullkoordinate in den Mittelpunkt ihrer vierteiligen Videoperformance.

# Museum Folkwang

---

## **Rohmaterial**

Im letzten Kapitel der Ausstellung tritt an die Stelle der politisch-biografischen Erzählung der eigene Körper, an die Stelle der Straße und Öffentlichkeit tritt das Studio oder das Atelier des Künstlers. Spielerisch – aber ganz anders als in den Travestien und Metamorphosen zuvor – machen die Künstlerinnen und Künstler nun den eigenen Körper zum Gegenstand ihrer Arbeit, zu ihrem ureigenen Rohmaterial. Die Verwandlung des Körpers ins Skulpturale vollzieht sich auf unterschiedlichste Weise, fotografisch bei Gilbert & George oder bildhauerisch mit Maurizio Cattelan, fragmentierend bei Robert Gober oder stilisierend mit Alina Szapocznikows Lampen-Skulptur. Der Körper wird zugleich zum intimsten Instrument, wie in Steve McQueens Projektion *Cold Breath*, und zu einem elementaren, kindlichen, gar dadaistisch gebrauchten Werkzeug, das zum Austesten einfachster Systeme und zur Artikulation einer ursprünglichen Sprache dient, wie es in Bruce Naumans Werken der Fall ist.